

Gott, der Dreieinige, für uns

Predigt zu Epheser 1,3-14 (Trinitatis, 27. Mai 2018)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

es ist ein besonderer Tag für die christliche Gemeinde in Ephesus: Besuch ist angekommen. Tychikus, ein enger Mitarbeiter von Paulus.

Sobald sie können, sobald sie mit ihrer Arbeit fertig sind, kommen alle zusammen. Freudig wird Tychikus begrüßt: Wie geht es dir? Und wie geht es Paulus?

Es sind immer besondere Momente, wenn eine Gemeinde Besuch bekommt. Auch heute noch. Am Mittwochabend hatten wir Besuch von Ehepaar Bolanz, Missionare bei der Liebenzeller Mission, die uns von ihrer Gemeindegründung in einer Plattenbausiedlung in Neubrandenburg erzählt haben. Auch ein besonderer Moment – und spannend zu hören, wie Gott an anderen Orten wirkt.

Als sich die Aufregung in Ephesus ein bisschen gelegt hat, berichtet Tychikus: Ich habe einen Brief von Paulus dabei. Lasst ihn mich vorlesen.

Es wird still, alle sind gespannt: Was schreibt Paulus uns?

Tychikus beginnt vorzulesen: **Paulus, Apostel Christi Jesu durch den Willen Gottes, an die Heiligen in Ephesus, die an Christus Jesus glauben.**

„Hast du gehört, wie Paulus uns nennt? ‚Die Heiligen in Ephesus, die an Christus Jesus glauben‘ – Wow, das klingt gut!“

Dann folgt der Gruß, den wir kennen, weil er bis heute als Kanzelgruß zu Beginn einer Predigt verwendet wird: **Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.**

Und dann geht es weiter mit dem Abschnitt, der heute Morgen als Predigttext vorgeschlagen ist. Ich lese Epheser 1, die Verse 3 bis 14:

- 3 Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen im Himmel durch Christus.**
- 4 Denn in ihm hat er uns erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war, dass wir heilig und untadelig vor ihm sein sollten in der Liebe;**
- 5 er hat uns dazu vorherbestimmt, seine Kinder zu sein durch Jesus Christus nach dem Wohlgefallen seines Willens,**
- 6 zum Lob seiner herrlichen Gnade, mit der er uns begnadet hat in dem Geliebten.**
- 7 In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade,**

- 8** die er uns reichlich hat widerfahren lassen in aller Weisheit und Klugheit.
- 9** Gott hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens nach seinem Ratschluss, den er zuvor in Christus gefasst hatte,
- 10** um die Fülle der Zeiten heraufzuführen, auf dass alles zusammengefasst würde in Christus, was im Himmel und auf Erden ist, durch ihn.
- 11** In ihm sind wir auch zu Erben eingesetzt worden, die wir dazu vorherbestimmt sind nach dem Vorsatz dessen, der alles wirkt, nach dem Ratschluss seines Willens,
- 12** damit wir zum Lob seiner Herrlichkeit leben, die wir zuvor auf Christus gehofft haben.
- 13** In ihm seid auch ihr, die ihr das Wort der Wahrheit gehört habt, nämlich das Evangelium von eurer Rettung – in ihm seid auch ihr, als ihr gläubig wurdet, versiegelt worden mit dem Heiligen Geist, der verheißen ist,
- 14** welcher ist das Unterpfand unsres Erbes, zu unsrer Erlösung, dass wir sein Eigentum würden zum Lob seiner Herrlichkeit.

(Gebet)

Liebe Gemeinde,

was für ein Predigttext – und was für ein Briefanfang:

Zwölf Verse, so dicht und prall gefüllt mit der Botschaft des Evangeliums, dass ich mir vorstellen kann, dass die Christen von Ephesus danach erstmal eine Pause zum Durchschnaufen gebraucht haben.

Denn in diesen zwölf Versen steht so ziemlich alles drin, was Christsein bedeutet und was wir als Christen glauben. Es geht um Gnade, Erlösung und Erwählung, um die Fülle der Zeit, geistlichen Segen, das Lob der Herrlichkeit Gottes, das Geheimnis und den Ratschluss seines Willens – das würde reichen für eine ganze Predigtreihe oder ein halbes Jahr „Bibel im Gespräch“ (Frühjahr 2019: Epheserbrief als Thema...).

Heute feiern wir Trinitatis, das Fest der Dreieinigkeit. Deshalb möchte ich unseren Blick bei diesem dicht gepackten Predigttext auf die Frage lenken: Was erfahren wir in diesem Text über die Dreieinigkeit Gottes – und zwar nicht als theoretische Frage: Wie können wir das verstehen – Gott als einer und drei zugleich, sondern ganz konkret: Wie zeigt sich Gott uns gegenüber? Wie wirkt es sich für uns aus, dass Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist ist?

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat in Christus – so beginnt es.

In unseren Ohren klingt das ganz gewohnt. Wir sagen ja auch regelmäßig: Ich glaube an Gott, den Vater... Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn.

Nur: Was in unseren Ohren ganz normal klingt, ist eigentlich eine ungeheure Aussage: Gott hat einen Sohn. Das
4

ist alles andere als normal. Es gibt viele Vorstellungen von Gott – in den unterschiedlichen Religionen. Und eines ist dabei immer deutlich: Gott ist anders als wir Menschen.

Deshalb ist es z.B. für den Islam und für das Judentum unvorstellbar, dass Gott einen Sohn hat.

Menschen bekommen Kinder – aber nicht Gott.

Nun, auch wir wären nicht darauf gekommen, wenn es uns nicht bezeugt worden wäre. Wenn nicht Jesus selbst sein Wirken, seine Macht, seine Person so gedeutet hätte: Ich und der Vater sind eins.

Und wenn dieser hohe Anspruch von sich selbst nicht bei denen, die um ihn herum waren, als berechtigt empfunden und als wahr erkannt worden wäre.

Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, hat uns gesegnet in Christus – das ist die Wahrheit, die die Jünger erkannt haben. Die Wahrheit, die Paulus erkannt hat. Die Wahrheit, die wir bis heute erkennen dürfen: Unser Leben ist gesegnet, ist mit Gottes Gegenwart erfüllt und beschenkt – und das erkennen wir nicht anders als: **in Christus.**

Ja, dieser Aussage unterscheidet uns von anderen Religionen: Wir können an Gott nur so glauben, dass er der Vater von Jesus Christus ist. Anders wüssten wir nichts von ihm.

Das bringt uns nicht in eine feindliche Haltung gegenüber anderen, auch für Überheblichkeit gibt es kein Grund. Wir gehen auf andere zu. Wir können auch Gemeinschaft haben mit Menschen anderer Religionen, wir können gemeinsam überlegen, wie ein friedliches Zusammenleben möglich ist.

Aber wir können, wenn es darum geht, was wir glauben, nicht darauf verzichten: Wir glauben, dass Gott einen Sohn hat. Damit steht und fällt unser Glaube als Christen.

Denn das wird deutlich im Predigttext: Gott, der Vater, hat seinen Sohn Jesus Christus auf diese Welt gesandt, damit er uns Menschen mit hineinnimmt in die Kindschaft – damit wir erkennen: Durch ihn sind auch wir Kinder Gottes.

In Vers 5 heißt es: **Er, der Vater, hat uns dazu vorherbestimmt, seine Kinder zu sein durch Jesus Christus nach dem Wohlgefallen seines Willens.**

Und dann wird das in Vers 7 genauer beschrieben: **In Jesus haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade.**

Es ist Gnade, durch die wir erkennen dürfen, wer Gott, der Vater ist.

Es ist Gnade, durch die wir erkennen und glauben dürfen, was Gott, der Sohn, für uns getan hat.

Es ist Gnade, dass wir erkennen und glauben dürfen, dass er uns zu Gottes Kindern macht.

Es ist Gnade, dass wir erkennen und glauben dürfen: Unsere Schuld ist vergeben. Wir sind befreit von aller Last. Wir dürfen aufatmen, leben, staunen, wie gut es Gott mit uns meint.

Es ist Gnade, dass wir erkennen und glauben dürfen: Wir sind geliebt. Und mit was für einer Liebe: Liebe, die sich selbst opfert; Liebe, die keine Grenzen kennt. Liebe, die ansteckend ist – und uns dazu bereit macht, einander zu lieben.

Liebe Gemeinde,

Das bedeutet „Glaube an den dreieinigen Gott“. Kein theoretisches Gedankengebilde. Kein mühsames Grübeln: Drei in Eins – wie soll das gehen?

Natürlich kann man sich darüber Gedanken machen. Glaube führt auch zum Nachdenken. Aber auf dem Weg des Nachdenkens können wir es nicht tiefer begreifen als auf dem Weg des Staunens und des Lobes.

Was ist das Ziel? **Er hat uns bestimmt, seine Kinder zu sein – zum Lob seiner herrlichen Gnade.**

Deshalb: Glaube an den dreieinigen Gott bedeutet vor allem: Ich weiß, dass ich geliebt bin. Erlöst und befreit zu einem Leben in der Gegenwart Gottes. Zu einem Leben aus seiner Gnade. Zu einem Leben mit dem Schwung seiner Liebe.

Und damit sind wir beim Heiligen Geist. Denn er ist es, der uns das bezeugt. Er ist es, der Gottes Gegenwart in unser Leben hineinbringt. Unsichtbar – aber mit sichtbaren Auswirkungen.

Als Siegel, als Unterpfand beschreibt Paulus den Heiligen Geist. Er meint damit: Wir haben etwas, auf das wir achten, an das wir uns halten können. Sein Wirken gibt unserem Leben eine Prägung, an der wir erkennen können: Da wirkt Gott. Wir bilden uns das nicht nur ein. Sondern es ist tatsächlich Gottes Wirken.

In der Zeit der ersten Christen wird dieses Wirken des Heiligen Geistes auf spektakuläre Weise beschrieben: Heilungen, Totenaufweckungen.

Unser Christsein mag uns dagegen manchmal kraftlos vorkommen. Aber das muss es nicht. Gott wirkt durch seinen Geist auf die Weise, wie es ihm gefällt.

Dass wir seine Zusage gelten lassen, die Zusage seiner Liebe und seiner Gegenwart – das gibt unserem Leben eine Prägung, an der wir genauso deutlich erkennen dürfen, dass er

wirkt. Und dass unser Leben gesegnet ist, weil wir ihn kennen,
den dreieinigen Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist. Amen.